

Qualitätssicherung im Prüfungswesen

Aspekte der Implementierung

Dr. Tobina Brinker
Hochschuldidaktische Weiterbildung
Nordrhein-Westfalen hdw-nrw
Geschäftsstelle Bielefeld

hdw-nrw:

- Jährliches
Weiterbildung
programm
- Finanziert von
den 16 FH
NRW
- offen für
externe
Mitglieder



- Notwendigkeit der Qualitätssicherung
- Ansätze zur Qualitätssicherung
- Modell St. Gallen
- Inhouse-Workshops
- Prüfungsorganisation
- Probleme bei der Umsetzung
- Beratung und Begleitungsangebote

- „Je müder der Prüfer, desto besser die Note“ (Webler, 1998)
- Beste Durchschnittsnote der Abschlussprüfungen Biologie 1,3, schlechteste Jura 3,3 (Wissenschaftsrat, 2002)- Sind Biologen schlauer als Juristen?
- Lehrende entscheiden „mittels Prüfungen über Lebenschancen..., ohne selbst in Theorie und Praxis der Prüfungen kompetent zu sein“. (Dubs, 2006)
- Ich darf lehren, was ich will, und prüfe, wie ich will – Freiheit von Forschung und Lehre!?!
- Meinung der Studierenden nur für www.meinprof.de?

- Vermittlung von Grundlagenwissen über angemessenes Prüfungsverhalten: Funktion der Prüfung, Ziele-Lernerfolg, Schwierigkeitsstufen, Transparenz vor der Prüfung, Prüfungsformen, Bewertungskriterien
- Gegenseitiger Austausch: Wie werden Prüfungen innerhalb von einer Hochschule in verschiedenen Fachbereichen bewertet? Wie in gleichen Fachbereichen in verschiedenen Hochschulen?

- Welche Funktion hat die Prüfung?
- Welche Erwartungen habe ich an die Leistung des Kandidaten?
- Welche Prüfungsmethode will ich einsetzen?
- Welche Kriterien ziehe ich zur Beurteilung heran?
- Wie informiere ich die Kandidaten über meine Erwartungen und das Vorgehen in der Prüfung?
- Wie will ich den Kandidaten nach abgeschlossener Prüfung beraten?

Zusammenhang zwischen Lehrinhalt und Schwierigkeit der Prüfung:

- Im Seminar wurden 5 Beispiele für den Einsatz von Gruppenarbeit genannt
- In der Klausur heißt die Frage: "Nennen Sie drei Beispiele für den geeigneten Einsatz von Gruppenarbeit!"
- Bewertung: 3 Beispiele = 3 Punkte, aber neue Beispiele zeugen von Kreativität, alte Beispiele nur von Reproduktion
- Formulierung der Frage und Kenntnis des Lehrinhalts wichtig!

Qualitätsmanagement der Universität St. Gallen:

- Verantwortung trägt der Prorektor für Studium und Lehre
- durchgeführt von einer Projektgruppe „Qualitätsmanagement“

Vorgaben und Rahmen durch einen Prüfungsleitfaden (Kriterien der Qualität von Prüfungen)

- 1. Bestimmen der Bereiche, die überwacht werden
- 2. Nach Prüfungen: Abgabe der Aufgaben, Musterlösungen, Notenschlüssel, usw.
- 3. Analyse durch die Projektgruppe und Studentenbefragung
- 4. Feedback und Massnahmen an die Gruppe der Prüfer melden

(Quelle: Vortrag Prof. Dubs, HRK-Tagung Juli 2007)

Checkliste für schriftliche Prüfungen

- 1. Abstimmung Lehre – Prüfung:**
eindeutige schriftliche Vorgaben, Lehre stimmt mit Prüfung überein, usw.
- 2. Qualität der einzelnen Aufgaben:**
Wissen oder Kompetenzen, verständlich, fehlerfrei, Reproduktion oder Transfer, Beurteilungsschema usw.
- 3. Materielle Qualität der gesamten Prüfung:**
Zeit, Streuung, Anzahl der Aufgaben, Steigerung des Anspruchsniveaus, usw.
- 4. Formale Qualität der Prüfung:**
Deckblatt, Darstellung der Lösungen, Übersicht, Punktzahl, Musterlösung, Notenschlüssel, usw.

(Quelle: Vortrag Prof. Dubs, HRK-Tagung Juli 2007)

Checkliste für mündliche Prüfungen

- 1. Prüfungsinhalt:**
Themen, Sachgebiete, Wechsel bei geringem Wissen, Beginn mit Problemstellung, Prüfer leitet Gespräch, Aufgaben, die für die mündliche Kommunikation im Fachgebiet angemessen sind, usw.
- 2. Ablauf und Anspruchsniveau der Prüfung:**
Wissen, Verstehen, Anwenden, Transfer, Beurteilung, Dauer des gleichen Themas, usw.
- 3. Verhalten der prüfenden Person:**
klare Fragen, aktiv zuhören, flüssiger Dialog, nachfragen bei Unklarheiten, fair bleiben, Lehrgespräch führen, gute Atmosphäre eigene Eigenarten bewusst, usw.
- 4. Bewertung:**
Bewertungssystem, um die Bewertung zu objektivieren, usw.

(Quelle: Vortrag Prof. Dubs, HRK-Tagung Juli 2007)

- Workshop mit allen Fachbereichsmitgliedern und Prüfungsbeteiligten
- Fortbildung zur Professionalisierung der Prüfertätigkeit
- Abstimmung über die Lehrinhalte
- Abstimmung über Fach- und Schlüsselkompetenzen
- Abstimmung über Prüfungsformen und deren Bewertungskriterien
- Abstimmung über die Information der Prüfungskandidaten
- Einheitliches Vorgehen im Fachbereich

- Rahmenvorgaben und Transparenz vor Prüfungsbeginn
- Merkblätter und andere Informationen über Prüfungen
- Abstimmung über den Ablauf, die Protokolle, Rahmen usw. der verschiedenen Prüfungsformen
- Weitgehende Standardisierung von Prüfungswesen und Prüfungsordnungen
- Abbau redundanter Datenerfassung
- Zeit- und Raumorganisation usw.
- Vorbereitungen mit den Kandidaten
- ...

- Abstimmung zwischen den Lehrenden eines Fachbereichs/Studiengangs
- Abstimmung Prüfungsamt – Prüfer
- Abhängigkeit Prüfer – Zweitprüfer
- Austausch mit Lehrenden anderer Hochschulen
- Lehrfreiheit = Prüfungsfreiheit (?)
- Wer lehrt, der prüft oder zentrale Lernziele und Prüfungen (aber Verlust der Lehrfreiheit)
- Prüfungen sind immer subjektiv, deshalb Transparenz schaffen (Dubs, St. Gallen)
- Einheitliche Prüfungsverwaltung und -planung
- Befragung aller Beteiligten zwecks QM

- Beratung bei der Einführung eines Qualitätsmanagements
- Moderation und ggf. Mediation bei Inhouse-Workshops
- Begleitung und Unterstützung bei der Entwicklung und Durchführung von QM-Projekten
- Voraussetzung: Zustimmung und Bereitschaft bei allen Beteiligten !
- Link zur HRK-Tagung Juli 2006 in Bonn:
http://www.hrk.de/de/hrk_auf_einen_blick/121_3269.php